Rheinsberger Zeitung

Amtliches Veröffentlichungsblatt der Stadt Rheinsberg.

Bezugs-Preis
in unserer Geschäftsstelle sowie bei den Abholestellen und beim Bezuge durch die Post 0,90 Mark. Durch den Briefträger oder durch Boten frei ins Haus gebracht 1,00 Mark.

Für die Schriftleitung verantwortlich Carl Thurmann

Druck und Verlag C. Thurmanns Buchhandlung Rheinsberg

Anzeigen
für dieses Dienstag, Donnerstag und Sonnabend erscheinende Blatt werden mit 0,20 Mark für die 5 gespaltene Petitzeile oder deren Raum berechnet und bis vormittags 11 Uhr vor jedem Erscheinungstage erbeten.

Nr. 32 | Fernsprecher | **Donnerstag, den 18. März 1926.** | Nummer 37 | **32. Jahrgang**

Lokales, Provinzielles u. Vermischtes

Rheinsberg, den 17. März 1926.

— Morgen findet hierselbst der Frühjahrsjahrmarkt statt.

— Wie dem Verein für Handel- und Gewerbetreibende mitgeteilt wird, beabsichtigt die Ruppiner Eisenbahn-Gesellschaft außer dem fahrplanmäßig um 7^{05} Uhr abends hier abgehenden Zug noch einen Sonderzug ab 8^{20} Uhr Rheinsberg verkehren zu lassen. Derselbe hält nur in Lindow und hat zu demselben Zug Anschluß in Löwenberg wie der erstgenannte, der den Lokalverkehr der kleineren Ortschaften regeln soll.

— **„Die Gesunkenen“**, der große aufsehenerregende Paul Simmel-Film, der überall Riesenerfolge erzielt wegen seines lebenswahren, ergreifenden, nichts beschönigenden und nichts übertreibenden Inhalts, läuft Freitag und Sonntag im Lichtspielhaus. Einfach hervorragend ist seine Rollenbesetzung: neben Asta Nielsen und Otto Gebühr wirken noch 20 andere namhafte Schauspieler mit. Dieser gewaltige Sittenroman, der uns wahrheitsgetreu alle Laster und deren furchtbare Folgen zeigt, kann nur jedermann wärmstens empfohlen sein; denn vielen soll er zur Belehrung, einigen aber auch zur Besserung dienen.

— **Gründungsversammlung des Vereins Märkischer Kur- und Erholungsorte.** Auf Grund einer früheren Besprechung in Oranienburg versammelten sich am Montag die Vertreter der in Frage kommenden Ortschaften im Lehrervereinshause in Berlin zur Gründungsversammlung eines Vereins „Märkischer Kur- und Erholungsorte.“ Unsere Stadt hatte den Bürgermeister und Ratmann Teßner entsandt; von den Gastwirten wohnten Hotelier Walter Otto, vom Gewerbeverein Bäckermeister Freyer der Versammlung bei. Der Leiter dieser hatte bereits eine vollständig fertige Vorstandsliste mitgebracht, die aber der Vorbesprechung nicht entsprach, weil auch eine Privatperson darin Aufnahme gefunden hatte. Entgegen der Abmachung, daß nur Bürgermeister den Vorstand bilden sollten, um jedes Privatinteresse auszuschalten. Ratmann Teßner erhob dagegen Widerspruch und machte den Vorschlag, anstelle der Privatperson Bürgermeister Selbach in den Vorstand aufzunehmen. Dieser Sitz gebühre Rheinsberg, da die Stadt bedeutendsten Fremdenverkehr habe. Den Ausführungen konnten sich die Anwesenden nicht entziehen. Bürgermeister Selbach wurde in den Vorstand gewählt. Hotelier Otto gehört dem engeren Geschäftsausschuß an. Damit ist unserer Stadt die Gewähr gegeben, daß ihre Interessen in diesem Verein gute Förderung finden werden.

— **Die Volkshochschule Rheinsberg** hielt gestern in der Stadtschule (Zeichensaal) eine Mitgliederversammlung mit wichtiger Tagesordnung ab. Es waren leider nur 8 Mitglieder erschienen; auch als sich später die Zahl auf 10 erhöhte konnten wichtige Punkte der Tagesordnung natürlicherweise nicht erledigt werden. Der Vorsitzende, Dr. Noack, gab bekannt, daß Herr Dr. Hagen, der eigentlich heute den letzten Vortrag seiner Reihe halten sollte, in diesem Semester nicht mehr nach Rheinsberg kommen kann, da eine Beinoperation ihn an das Krankenlager fesselt. Diese Versammlung sei die letzte Tagung der Volkshochschule in diesem Halbjahr. Im Sommer werden keine Vorträge stattfinden. Herr Dr. Noack sprach dann über die schwierigen Verhältnisse, unter denen die hiesige Volkshochschule zu arbeiten hatte. Nicht nur allerlei äußere Umstände erschwerten die Arbeit, vielmehr scheint es, als ob entgegengesetzte Kräfte am Spiel wären, der Volkshochschule zu schaden. Es erweckt den Anschein, als ob die Stadt nur den Zeichensaal nicht aber die Turnhalle der Volkshochschule zur Verfügung stellen wolle. Auch liegt das Verbot einer Filmvorführung vor. Dieses scheint wenig begreiflich, da sowohl Turnhalle wie Zeichensaal Steckkontakte zum Anschluß von Kinoapparaten bekommen hätten. Der Schriftführer, Herr Hoffmann, gab den Jahresbericht. Dieser weist tüchtige Arbeit auf. Bis Weihnachten hielt Herr Dr. Noack 5 Vorträge über Religionsgeschichte der Völker. Der 6. Vortrag konnte nicht stattfinden, da er ein Lichtbildervortrag sein sollte. Der Werbeabend, von Neuruppin aus am 24. 11. 25. veranstaltet, wurde zu einem großen Erfolg. Im Januar sprach Dr. Hagen an mehreren Abenden über „Politische Strömungen des 19. Jahrhunderts.“ Ein Puppenspiel der Arbeitsgemeinschaft Berliner Lehrer brachte durch die Aufführung des „Urfaust“ einen ganz besonderen Genuß nach Rheinsberg. Besondere Erfolge für die Volkshochschule waren die Abende von Gustav Bellin und Käthe Pirschel. Anschließend hieran gab der Kassenwart, Herr Mallwitz, den Kassenbericht. Der augenblickliche Kassenbestand beträgt 52,12 Mk., doch sind davon noch Zeitungsinserate zu bezahlen. Was an Hörergebühren einkam — 43,25 Mk. — wurde nach Neuruppin abgeführt, ebenso sind 30 Mk. Einnahme aus dem „Bunten Abend“ nach Neuruppin zu senden. Von den 33 Mitgliedern der Volkshochschule sind viele arbeitslos und können deshalb keine Beiträge zahlen. Dr. Noack dankte darauf allen Mitarbeitern für die selbstlose Arbeit. Auch die Dozenten hatten schwere innere Arbeit zu leisten, da sie manchmal vor gar zu wenig Hörern sprechen mußten. Es ist so, als ob hier in Rheinsberg erst Hörer herangezogen werden müßten. In dieser Beziehung ist aber wohl gründliche Arbeit geleistet worden. „Die Apostelspiele“ kamen nicht zur Aufführung, da sie zu viel Unkosten verursacht hätten. Die Vorstandswahl wie auch der Beschluß über Schaffung eines Bücherschrankes unterblieben, da zu wenig Mitglieder anwesend waren. Der alte Vorstand wird die Geschäfte bis zum kommenden Winter versehen. Mit dem Wunsche auf arbeitsfreudige Wiedervereinigung nach diesem Sommer schloß der Vorsitzende, Herr Dr. Noack, die Versammlung.

— **Der biochemische Verein Rheinberg** veranstaltete am Montag abend im Hotel Deutsches Haus einen Vortragsabend. Den Vortrag hielt Herr Hoff-Mannheim. Dieser Herr, der schon an 600 solcher Vorträge gehalten und lange Jahre in engster Zusammenarbeit mit approbierten Aerzten eine große Erfahrung sammeln konnte, schöpfte aus dem Vollen, wenn er über die biochemische Heilmethode sprach. Vor etwa 50 Jahren wurde diese von dem Arzt Dr. Schüßler begründet. Medizinische Werke von Virchow erwiesen ihm den rechten Weg. Sein Grundsatz war, daß die Rückstände, die bei der inneren Verbrennungstätigkeit unseres Körpers übrig bleiben, die notwendigen Aufbau- und Heilstoffe geben müssen. Das Blut bringt diese Stoffe in die Zellen, die Bausteine unseres Körpers sind. Fehlen solche notwendigen Stoffe, dann wird der Mensch krank. Er merkt es an den Schmerzen, die immer äußere Zeichen dafür sind, daß irgendein Mangel in unserem Organismus vorhanden ist. Diesen Mangel auszugleichen, dienen die biochemischen Heilmittel. Sie sind sämtlich Salze. Mit neun Teilen Milchzucker werden diese verrieben und ergeben so zusammengesetzt die erste Potenz. Von dieser Mischung vermengt man wieder $^1/_{10}$ mit 9 Teilen Milchzucker und erhält auf diese Art und Weise die Heilmittel. Verwendet werden als Grundstoffe Kalk, Kali, Natron, Bittererde, Kieselerde und Eisen. Dann bewies der Redner an Hand vieler Fälle aus seinem reichen Helferleben die außerordentliche Wirksamkeit biochemischer Mittel, wenn sie richtig und regelmäßig gebraucht würden. Er riet ab aus Geldrücksichten eine Selbstbehandlung nach irgend einem Aerztebuch vorzunehmen. Für den Ausgang der Krankheit ist sehr ihre richtige Erkennung notwendig. Deshalb muß man eine Untersuchung durch einen Fachmann — biochemischen Helfer — vornehmen lassen. Der wird dann auch die Mittel verschreiben, die zu sicherem Erfolge führen. Nach dem Vortrag ließen sich sehr viele von Herrn Hoff, der durch seinen Vortrag augenscheinlich großes Vertrauen erweckt hatte, untersuchen. Auch neue Mitglieder konnte der Verein in seinen Reihen aufnehmen.

— **Der Radfahrer-Verein „Einigkeit“** veranstaltet am kommenden Sonnabend im „Hotel zu den vier Jahreszeiten“ sein Gründungs-Fest. Wie wir hören, ist der junge Verein bemüht, seinen Gästen ein paar frohe und gemütliche Stunden durch Vorführung eines lustigen Theaterstückes und Vorträge sowie Saal- und Kunstfahren zu bereiten. Auch haben bereits mehrere Radfahrer-Vereine aus der näherem Umgebung Rheinsbergs ihr Erscheinen zugesagt, z. B. Linow, Zühlen, Kagar, Wallitz, Fl. Zechlin. Da der Verein vollständig unpolitisch ist, kann man auf Unterstützung der Bürgerschaft bestimmt rechnen und wünschen wir dem Verein am Sonnabend ein recht volles Haus und guten Erfolg.

— **Taub — stumm — blind!** Nicht hören, nicht sprechen und nicht sehen können und doch noch leben müssen — ein furchtbares Geschick! Gibt es überhaupt solche Menschen, und sind sie noch Menschen? Ja! im Taubstummenblindenheim in Nowawes bei Potsdam haben sie eine Zufluchtstätte gefunden, wie sie einzig in ganz Deutschland dasteht. In der ganzen Welt gibt es nur drei solche Anstalten; außer der deutschen in Nowawes noch je eine in Schweden und Amerika. — An den Zöglingen des Nowaweser Heimes ist durch christliche Nächstenliebe, gestärkt durch göttliche Kraft, das Wort des Propheten Jesaja zur Wahrheit geworden: „Alsdann werden der Blinden Augen aufgetan werden und der Tauben Ohren werden geöffnet werden.“ — Wie der Taubstummblinde sich mit seiner Umgebung verständigt durch die Fingersprache, ja sogar durch das gesprochene Wort, wie er am Leben der menschlichen Gesellschaft wieder teilnehmen lernt, beruflich ausgebildet wird, in seinen Mußestunden spielt, Bücher und selbst Zeitung liest, das zeigt in anschaulicher und packender Weise der Film „Sprechende Hände“ der am Mittwoch, den 24. März zur Vorführung gelangt.

— **Trinkt mehr Milch!** Drei Liter Milch kosten soviel wie eine Tafel Schokolade, haben aber einen vielfach höheren Gehalt an Eiweis, Fett und Aschebestandteilen. In Amerika trinkt man fast nochmal soviel Milch wie z. B. in Berlin (je Kopf: 120 Liter). Drüben wird aber die Beschaffenheit bestens überwacht und viel Propaganda getrieben. Dem Fabrikmädchen sagt man, daß Milch einen rosigen Teint schafft, dem Arbeiter Kraft spendet; der Mutter, daß Milch das Beste für die Kinder ist. — Darum trinket mehr Milch! Milch ist Trank und Speise zugleich, und immer preiswert, wenn nur die Beschaffenheit einwandsfrei ist.

— **Schlagwörter.** Es gab eine Zeit, in der die berühmte Abkürzung k. v. genügte, um jedem, der noch etwas Wert auf die Erhaltung seines kümmerlichen Daseins legte, eine gelinde Gänsehaut über den Rücken rieseln zu lassen. Dann kam der Frieden und das berüchtigte k. v verschwand aus unserem Sprachschatze Aber trotzdem nicht auf Nimmerwiedersehen. Seit kurzem ist es erneut wieder aufgetaucht und seine Bedeutung ist ein Zeichen und Symbol unserer heutigen Zeit Denn k. v. heißt heute nicht mehr, wie es damals fast jeder war „kriegsverwendungsfähig“. sondern, wie es heute ebenfalls fast jeder ist, „konkursverdächtig!“ — „G. v.“, was früher garnisondienstverwendungsfähig bedeutete, wird jetzt als „geschäftsaufsichtsverdächtig“ ausgelegt.

Zechow. Der Gemischte Chor hatte am Donnerstagabend seine Vollversammlung für Monat März. Die Aufstellung der neuen Sängerliste zwecks Regelung der Beitragszahlung wurde des geringen Besuchs wegen bis zur nächsten Vollversammlung zurückgestellt. Zur Beratung über das wahrscheinlich wieder in Rheinsberg zu veranstaltende Vereinsfest soll eine Vollversammlung am Dienstag, 16. März, einberufen werden.

Linow. Ihren 90. Geburtstag feierte am letzten Sonntag die Witwe Wilhelmine Trüloff geb. Bull im Kreise ihrer Kinder und Enkel. Die Jubilarin erfreut sich noch ziemlicher Rüstigkeit, obwohl die 90 Jahre ihr viel Mühe und Arbeit und viel Leid gebracht haben. Aber Gott der Herr ist allzeit das Licht ihres Lebens gewesen. Möchte er der Greisin ihr hohes Alter leicht gestalten!

Dorf Zechlin. Forstdiebstahl. In der letzten Woche sind Herrn Erich Weger in seiner auf der Wallitzer Feldmark gelegenen Heide mehrere Kiefern gestohlen worden. Der Geschädigte hat eine höhere Belohnung für Ermittelung der Täter ausgesetzt.

Zechlin. Der letzte Sturm hat auch hier in der staatlichen Forst großen Schaden angerichtet. An der Grenze zwischen den Förstereien Zempow und Schwarzerhof hat ein Wirbelsturm Bäume von ungefähr 100 Festmeter Inhalt entwurzelt Buchen und Kiefern von stattlicher Größe wurden in einigen Metern Höhe durchgebrochen. Auch sonst hat der Sturm überall Bäume entwurzelt.

Grünau. Ein furchtbares Brandunglück ereignete sich am Sonntag abend gegen 9 Uhr in Grünau. Dort geriet auf dem Spielplatz in der Nähe der Regatta-Tribünen die Wohnlaube des Kantinenwirts Braun in Brand, als die Bewohner, die Frau des Besitzers mit den beiden Kindern und ihrer Mutter schon schliefen. Das Feuer war bereits weit vorgeschritten, als die beiden Frauen es merkten. Sie versuchten zuerst die Kinder zu retten. Aber nur der 7 Jahre alte Knabe konnte aus dem brennenden Hause geborgen werden. Das andere Kind, ein 8 Jahre altes Mädchen, kam in den Flammen um. Die Mutter und die Großmutter erlitten furchtbare Brandwunden. Nur mit dem Hemd bekleidet, verließen sie das Haus, das bald danach in sich zusammenstürzte. Die Feuerwehr kam spät und konnte nichts mehr retten.

Persil — das Wollwaschmittel! Die weißen und farbigen wollenen Kleidungs- und Wäschestücke dürfen beim Waschen nicht gerieben werden. Darum ist Persil zur Wollwäsche das gegebene Waschmittel, denn es nimmt den Schmutz und die Flecke selbsttätig, ohne Reiben, weg und verhindert das Einschrumpfen der empfindlichen Wollfaser. Man wäscht farblich empfindliche Sachen am besten in kalter Lauge. Bemerkenswert ist, daß schon in handwarmer Persillauge eine zuverlässige Desinfektion erfolgt, weshalb Persil für wollene Kranken- und Säuglingswäsche unentbehrlich ist.